

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland



Umflisches Kreisblatt des Kreises Olpe

Das „S. V.“ erscheint jeden Freitag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1.90 M. einchl. Bestellgeld b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1.50 M. Einzelpreis 10 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen. Sendungen durch höhere Gewalt und Ausfall der Post werden keine Entschädigung. Geschäftsstellen: Frankfurtstr. 16 und Bahnhofstr. 8. — Fernruf 2. Postfachkonto Köln 10 158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 85 Millimeter breiten Spalte im Ortsverzeichnis 8 Goldpfennige, auswärts 10 Goldpfennige; Reklamen 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. Auslandsanzeigen: Salutarzuschlag. Bei Ausfuhr und Offerten-Ausschreibung und Wetterbeförderung entsprechende Zuschläge. Einzelgen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar, andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen

Nr. 250

Olpe, Donnerstag, den 23. Oktober 1924

84. Jahrg.

Rundgebungen der Parteien. Der Landtag einstimmig für seine Auflösung.

„Novembergeist“ — „Erfüllungsgeist“.

Olpe, 22. Oktober.

Am November 1918 wurde bei uns eine Staatsumwälzung vollzogen, wie sie bis dahin in Deutschland noch nicht zu verzeichnen war.

Eine Revolution von solchem Ausmaß ist nicht Ergebnis von „Eingebungen des Augenblicks“, sondern ihre Ursachen reichen Jahrzehnte weit zurück; sie ist letzten Endes begründet in der natürlichen Staats- und sozialpolitischen Entwicklung eines Volkes. — Die „revolutionären Ideen“ für solche Umwälzungen entpringen auch nicht einzelnen Köpfen, sie müssen bewußte oder unbewußte Uebereinstimmung finden bei einem großen Volksteile, sonst kommen sie eben nicht zur Geltung.

Die Novemberrevolution wäre nicht zu einer gewalttätigen und darum weit über die vernünftigen Grenzen hinausgehenden Revolution geworden, wenn die bisherige Staatsleitung für eine naturgemäße Evolution zu haben gewesen wäre. Man hätte wohl in der bekannten „Osterhoffnung“ allerhand Versprechungen gemacht, aber die herrschenden Kreise hätten die Erfüllung immer hinausgeschoben verstanden. Das war schon schlimm! Schlimmer aber war, daß dieselben Männer trotzdem den Krieg bis zum völligen Zusammenbruch von Meer und Heimat fortsetzten, obwohl im Sommer 1917 erste Friedensmöglichkeiten für ungünstigere Bedingungen bestanden.

Die Erzeuger des „Novembergeistes“ sind tatsächlich nicht jene Männer, die zu Trägern der Novemberrevolution wurden, sondern diejenigen, welche die „Osterhoffnung“ illusorisch machen wollten und Volk und Meer unnötig, weil bis zum letzten ausverkauften und gerade sie schimpfen heute auf den „Novembergeist“. Denn sie sind und bleiben grundsätzlich Gegner der inneren Freiheit des Volkes. —

Gestern haben wir an dieser Stelle auf die unangenehmen Erfolge der Versöhnungspolitik nach außen und innen hingewiesen. — Von diesem „Erfüllungsgeist“ will nun die deutschnationale Volkspartei „das politische Leben „reinen“. Sie hat wohl ganz vergessen, daß 50 Prozent ihrer Abgeordneten für die Annahme der vom „Erfüllungsgeist“ getragenen Dawesgeleihe gestimmt haben, sie hat auch ganz vergessen, daß sie noch in der letzten Woche sich vorbehaltlos auf den Boden der Richtlinien des Reichsfanzlers stellte. — Und wie wollen die Deutschnationalen ohne „Erfüllungsgeist“ die Neuordnung der Handelsbeziehungen zum Auslande vollziehen? Wie „die nationale Wirtschaft aufbauen“, wenn alles bisher Erreichte durch „Reinigung des politischen Lebens vom Erfüllungsgeist“ tollkühn zerfallen wird? — Das nennt man „Politik im kulturellen Räume“ treiben. Wir leben aber in einer Welt voller Menschen, die uns im Kriege besiegt haben, die aber jetzt gleich der Mehrheit des deutschen Volkes den Frieden haben wollen. Und da heißt es: Realpolitik treiben, und das geschieht nur durch eine Fortführung der „Politik der Mitte!“

Das Zentrum nach der Reichstagsauflösung.

In alter und doch frischer Kampfkraft wird die Zentrumsparlei in diesen Wahlen gehen. Wenn irgend eine Partei berechtigt ist, zu sagen, daß sie alles, wirklich alles, was in ihren Kräften lag, dazu beigetragen hat um diese innerpolitische Entwicklung, die wir jetzt vor Augen sehen, zu verhindern, so ist es das Zentrum.

Die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages hat geradezu unter Selbstopferung sich bemüht, die Dinge zu klären. Man ist dabei nachgerade bis zu einer Grenze gelangt, von der viele unserer Freunde im Lande schon meinten, daß sie überschritten wurde. Und noch muß das, was die Fraktion, was ihre Führung und was der Führer der Deutschnationalen Partei und Reichsfanzler Marx selbst in all diesen Wochen unternommen haben, bis zum letzten Punkte gebilligt und verteidigt werden, und wir haben das feste Vertrauen, daß im ganzen Lande niemand sich diese Willigung verweigern wird.

Worum handelte es sich? Die Deutsche Volkspartei hatte den Deutschnationalen das Versprechen gegeben, „unter allen Umständen“ dafür beizutragen, daß die Deutschnationalen in der Regierung vertreten wären. Ein äußerer oder innerpolitischer Anlaß dazu lag allerdings nicht vor, nachdem die Deutschnationalen als Partei und nachdem insbesondere in einer geradezu unerhörten Art und Weise die deutschnationale Presse die bisherige Außenpolitik, auf die es in erster Linie ankam, in der allergrößten Weise bekämpfte und die Träger dieser Politik in Form von Verunglimpfungen, die nachgerade an die schlimmsten Zeiten erinnerten, in denen durch solche Auslassungen eine förmliche Morbatalmosphäre geschaffen war. Freilich haben die Deutschnationalen zur Hälfte für das Kernstück der Londoner Abmachungen, nämlich das Eisenbahngeleihe gestimmt, aber alle übrigen Geleihe, die sich aus den Londoner Vereinbarungen ergaben, und diese Vereinbarungen selbst in ihrer Gesamtheit sind von den Deutschnationalen trotzdem als Fraktion abgelehnt worden. Und man muß weiter heute daran erinnern, daß abermals ein sehr großer Teil der Deutschnationalen auf für das von den Wählern eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Kanzler stimmte.

Trotzdem war auch in der Zentrumsparlei die Meinung vertreten — übrigens eine Meinung, der sich prinzipiell niemand irgendwie entgegenstellte —, daß die Deutschnationalen mit der Regierungsverantwortung herangezogen werden müßten. Ganz naturgemäß entstand also die Idee des Reichsfanzlers, der davon ausging, alle positiven Elemente zusammenzufassen, und nachdem die Sozialdemokraten sich den Staatsnotwendigkeiten gerade auch bei den Londoner Abmachungen nicht verschlossen hatten, was es ein Gebot der Gerechtigkeit, eine parlamentarische Gruppierung zu versuchen, die die gemäßigten und nationalen Elemente von rechts und links zu vereinigen

suchte. Der Plan scheiterte an den Gegenforderungen der Deutschnationalen, die sie allerdings sofort wieder fallen ließen, als die Sozialdemokraten für eine Regierungsbildung nicht mehr in Frage kamen. In dem Pflichtbewußtsein, dem deutschen Volke so rasch als möglich eine aktionsfähige Regierung zu geben, stimmte die Zentrumsfraktion nach Ueberwindung schwerer Bedenken dafür, daß nunmehr die Bemühungen sich auch darauf richten sollten, eine nur nach rechts erweiterte Regierung zu schaffen. Das hinderte wiederum an dem Widerstand der Demokraten, die sich eine solche Regierung in jeder Form, auch als parlamentarische Zwischenregierung verlagten. Es scheiterte aber noch mehr wiederum an den über alles Maß hinausgehenden Forderungen der Deutschnationalen.

Die Deutschnationalen stellten Ansprüche auf nicht weniger als vier Minister. Sie wollten das Innenministerium, mit welchem zugleich das Vizekanzleramt verbunden ist, das Wirtschaftsministerium, das Reichsfinanzministerium und das Ernährungsministerium. Die Bitte des Reichsfanzlers, der in Erschöpfung eben aller Möglichkeiten mit den Deutschnationalen bereits über die Zuteilung der Ämter verhandelte, forderte zur Vorlage einer Ministerliste auf. Die Deutschnationalen präsentierten nunmehr Persönlichkeiten, die in der Tat jede für sich wie eine Protonation gegenüber dem bisherigen Kabinett und der bisherigen Politik wirken mußte. Statt daß die Deutschnationalen in Konsequenz ihrer Haltung vom 29. August Persönlichkeiten vorangestellt hätten, die damals durch Abgabe ihrer Ja-Stimme die Annahme des Londoner Paktes ermöglichten, haben sie neben und hergt auch noch andere Parlamentarier vorgeschlagen, die demotratrisch mit Nein gestimmt und in der Zuspätkommenheit nicht nachgegeben haben, gegen die Londoner Abmachungen auf das schärfste Sturm zu laufen und in aller Öffentlichkeit zu erklären, daß es für sie nur das eine Ziel gäbe, diese Londoner Abmachungen zu sabotieren. Wie sollte mit solchen Persönlichkeiten ein vertrauensvolles Außenpolitik überhaupt noch gemacht werden können? Und daß die Deutschnationalen als Reichsminister in den Abgeordneten Saalraum präsentierten, jenen Mann, der damals in den wildsten Verleumdungen das Wort vom „Reichsverderber“ Erzberger prägte, der in solchen fanatisierten Verleumdungen ganz unüberholbar ausgesprochen, daß Erzberger vom Auslande bestochen sei, worauf aus der Mitte der versetzten Menge ohne daß sich irgend jemand zur Wehr setzte, die ganz unüberhörliche Aufforderung zur Ermordung Erzbergers laut wurde, mußte geradezu als eine Herausforderung des Zentrums selber wirken. Mit einer beispiellosen Geduld, mit einer Selbstüberwindung ohne gleichen hat der Reichsfanzler die Verhandlungen trotz allem geführt, um unter Hintanhaltung seiner eigenen Person, das was nach Meinheitskräften möglich war, zu versuchen, damit wir aus dieser unüberwindlichen parlamentarischen Lage herauskommen. Wenn die Bemühungen nicht zum Ziele führten, so ist das

wahrscheinlich nicht Schuld des Reichsfanzlers Marx oder der Zentrumsparlei.

Dem Wahlenkampf, der jetzt anhebt, kann das Zentrum mit dem besten Gewissen entgegengehen. Für das Zentrum ist Marx die Verkörperung der Politik der Mitte, die unser Vaterland vor dem Verderben gerettet hat, und die, was wir immer wieder vor aller Welt stolz aussprechen, eben durch unsern Marx zu diesem Erfolge gebracht wurde. Wir werden dem deutschen Volke und dem deutschen Lande nicht besser dienen können, als wenn wir uns alle einigsetzten für die Beibehaltung der bisherigen politischen Linie nach innen und außen. Und wenn wir demgemäß den Wahlenkampf, angesichts der großen und bedeutungsvollen Fragen, die für das ganze deutsche Volk, und im besonderen in allererster Linie für die hartbedrängten Gebiete eine Rolle spielen, unter ganz hohen außenpolitischen Gesichtspunkten führen. Jede kleinliche Interessenspolitik, die gerade bei dem letzten Wahlenkampf so verhängnisvollen Einfluß gewann, und die mit der Hauptschuld trug an dem unglücklichen Ergebnis des 4. Mai muß diesmal unter allen Umständen ausgeschaltet werden. An die Reife des politischen Urteils der Zentrums-Mehrheit appelliert die Partei!

Eine Rundgebung der Zentrumsfraktion.

WTB Berlin, 22. Okt. Die Zentrumsfraktion des Reichstages erläßt folgende Rundgebung:

Der Reichstag und der preussische Landtag sind aufgelöst, ein bedeutsamer Wahlenkampf steht bevor. Die Zentrumsparlei hat ihn nicht gescheut. Sie steht ihm jedoch in der Ueberzeugung von der Richtigkeit und der vaterländischen Entwicklung ihrer Politik und im Vertrauen auf die bewährte Treue ihrer Wähler mit unbeirrbarer Zuversicht entgegen. Am 27. und 28. Oktober tritt der Reichsparteitag zusammen. Seine vornehmste Aufgabe wird es sein, die großen Linien für den kommenden Wahlenkampf zu ziehen. Also keine vorzeitige Rundgebung von einzelnen in unseren Reihen. Warte man die Beschlüsse des Parteitages ab.

Die Rundgebung der Demokraten.

WTB Berlin, 22. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion hat eine Rundgebung erlassen, in der gesagt wird, daß die Deutsche Volkspartei allein dafür verantwortlich sei, daß jetzt der Aufstieg des Reiches und der Wirtschaft durch Neuwahlen gestört wird. Die Rundgebung sagt zum Schluß: „Wir kämpfen dagegen, daß die Nation, durch innerpolitische Kämpfe zerfallen wird und schließlich: „Für das Reich! Für die Republik! Für das Rheinland und das besetzte Gebiet! Für die demokratische Volksgemeinschaft! Für ein freies Deutschland unter freien Wählern Europas!“

Die Rundgebung der Deutschnationalen.

WTB Berlin, 21. Okt. Die deutschnationale Reichstagsfraktion betont in einer Rundgebung zu dem bevorstehenden Wahlenkampf, daß die deutschnationale Partei nach wie vor monarchisch, völkisch, christlich und sozial bleibe und daß ihr Ziel die Reinigung des

Henner wird's schon schaffen.

26) Ein heiterer Roman von Friede Bickner.

„O, Herr! Wie mich das freut, daß noch jemand mein Mißtrauen teilt!“

„Sag, Elfi, lebst du der Herero noch, den Dr. D. von der letzten Expedition nach der Farm zurückbrachte, als du nach Süd-West abreisest? Bist du auf der Farm in Diensten?“

„Ja, Herr, der neue Pächter hat ihn behalten, da Manus, so so heißt der Herero, ein guter Koch war.“

„Wenn man also jetzt nach Wolkephana käme, dann fände man diesen Mann's dort?“

„So ist es, Herr!“ sagte Elfi und hing mit seinem Blick jetzt wieder an Henner.

„Kannst du noch die Sprache deiner Heimat, Elfi?“

„Ich spreche ja täglich mit Laila.“

„Es ist gut, Elfi! Du kannst jetzt wieder heimgehen. Sei weiter wachsam!“

Mit fragendem Blick vernahm sie die Barmule. Um zu fragen, war er zu wohlgeschult, und so ging er ohne ein weiteres Wort hinaus.

Henner sah seine Gefährtin und Ardy an. Trotz der ersten Stimmung mußte er hell aufpassen über die Gesichter der drei.

„Das ist zum Totschaden! Ihr seid ja drei fleischgewordene Fragezeichen! — Ruhe, Ines, — nicht mit Fragen anfangen, die bringen mich aus dem Konzept! Ich berichte euch jetzt ausführlich — und dann geht's zur Debatte über!“

Möglichst kurz berichte er nun all die Unterredungen mit Elfi und erklärte den Grund der Dittu-Schlacht. Auch von Manus Beobachtungen und ihrem Mißtrauen gegen Dr. D. berichtete er. Nachdem er seine Erzählung beendet hatte, war es für Minuten still im Rauchzimmer nur das leise Klappern von Pig und Fagens Pfoten auf dem Parkett war zu hören. Ines brach zuerst das Schweigen und fragte das, was ihnen allen am meisten im Kopf lag:

„Über um alles in der Welt — wer ist dann der Mann drüben in der Nachbar-Wä?“

„Well, das interessiert mich auch.“ pflichtete Ardy

seiner Frau bei und sah Henner an, der nur die Achseln zuckte und dann langsam sagte:

„Kinder, es hilft nichts — er ist der Dr. D. Der Leberstich ist da, an seiner Echtheit ist kein Zweifel — aber...“

„Wer? So rede doch! Du hast eine Art, immer am wichtigsten Punkt aufzuhören, die einen verrückt machen kann“, brauste Georg auf.

„Du kannst nicht erst verrückt werden, brüderliche Liebe, du bist es schon“, sagte Henner empörend ruhig.

„Nur die Ruhe kann's machen! — Um also nochmals auf das letzte Wort zurückzukommen — faul ist mit diesem Dr. D. unbedingt etwas — und das müssen wir ergründen, im Interesse der armen Frau Selga. Dort von Georg noch gar nicht zu reden.“

„But nothing is to be done then“, sagte Ardy pomadig.

„Red' Deutsch — natürlich läßt sich das was machen. Englischn!“

„Was denn, Henner?“

„Junge so rede doch!“

„Nun, zwei auf einmal zugleich! Ruhe, Kinder! Hört doch ein wenig Vertrauen zu meinem Gafaren-Schädel! Ich hab' ja schon einen fix und fertigen Plan im Kopf. Er hat aber nur einen Haken.“

„Und der ist? — Himmelsgewitter, Junge, wenn du jetzt nicht redest, brech' ich dir's Genick um!“

„Georg hat's lachend halb ärgert.“

„Erstens heißt es Genack, denn du sagst ja auch nicht Kindermuschel, sondern Knackmursch. Zweitens — wenn du mir es umdreht ist der Vorfall ja für dich überhaupt erlebbar — ja, und drittens ist der Haken der, daß mein Plan ein irrinniges Geis kostet. Wohlgeachtet, aber keines — nicht meines.“ Auf den Benignen wippend, die Hände in den Hosentaschen, sah Henner seinen Bruder pflichtig lächelnd an.

„Sähe baut der Bengel wie ein Professor.“ lachte Ines auf und kreierte Henner am Ohr.

„Aul Du, ich frag' ja Gelschren!“

„Du wirst den passenden Schmutz mit Würde zu tragen wissen!“

Plan — der Geldpunkt soll an seiner Ausführung nicht hinderlich sein!“

„Die Sache ist ganz einfach — ich fahre nach Süd-West und forsche mal dem guten Dr. D. ein bißchen nach. Damit ich sicher gehe, nehme ich mir Elfi mit. Es muß doch irgendwo und wo einen Punkt geben da unten, wo ich diesem Herrn hinter seine Schliche komme. So per Telegraph und so machst sich die Sache lange nicht so gut wie persönlich.“

„Halt, noch nicht daszählend, bin noch nicht fertig!“ Da ich nun Elfi mitnehme und Laila zu alt, Mady aber zu jung ist, um Frau Selga zu begleiten, so mache ich den Vorfall, daß Ines Frau Selga mit sich nach England nimmt, insl. Klein-Elschen, Mady und Laila. — Herrgott, Ruhe doch, ich bin noch nicht fertig.“ unterbrach er Ines und Georg, die ihn mit laufend Fragen unterbrechen wollten.

„Georg muß indes hier in Deutschland ein liebevolles nachflames Auge auf Dr. D. haben. Denn — wenn er Dreck am Stecken hat, und er erfährt durch Zufall, daß ich nach Süd-West bin, dann „färrt“ er, wie der Berliner so nett sagt. — So ich habe gesprochen — nun redet ihr!“ Aufseufzend ließ Henner sich in den tiefen Sessel sinken, doch schon gegen ihn die frägstigen Arme Georgs wieder hoch, und er fühlte sich sehr derb an Georgs Brust gepreßt, der nun jubelnd sagte:

„Nachjunge, Göljunge! Das ist ja ein herrlicher Plan! Willst du das wirklich für mich tun?“

„Nur, wenn du mich augenblicklich los läßt — ist das soll nun scheitern sein? Müde bloß wissen, warum sich die Wädhgen danach lehnen, sich an eine Männerbrust zu drücken. Schön ist anders, meiner unumgöblichen Meinung nach. — Also ja, ich will das tun — ist mir durchaus kein Opfer. Kostet ja dein Geld und macht mir einen bannigen Spah!“

„Henner — du bist doch ein kluger Kopf — ich bin stolz auf dich! Was meinst du, Ardy?“

„D. diese thought sein good, das soll machen der Henner als faon als possibe — Ines, wie sagt man?“

„So bald als möglich.“

„Nes, das was ich sag'. Und die Lady nehmen wir mit nach England, und das kleine und das große Baby dazu.“

„Ja, denn wäre ja alles in Butter, und ich kann auf gen Süd-West ziehen! Nun ist nur eine Frage noch — sagen wir Frau Selga, daß ich Gründungen einzeln über Dr. D. — oder verschweigen wir es ihr?“

„Wir jannen vor sich hin, dann ergreif Ines das Wort.“

„Ich würde es richtig finden, wenn Frau Selga unbefangen — also unwissend in diesem Punkte bleibt. Nur im Falle der Not, wenn sie meine Einladung nicht annimmt, müßte ich ihr von unserem Verdacht sprechen.“

„Ich schließe mich Ines an. So wird es am besten sein. Unter welcher Bedingung bitten wir uns aber Elfi von ihr aus“, fragte Georg.

„Das überläßt mal gefälligst mir! Ich werde Frau Selga schon dahin bringen. So — und nun dünkt mich, ist's Schlafenszeit. Wir ist's ganz so wie Ballenstich — ich gedente einen langen Schlaf zu tun.“, sagte Henner, herabhalt gähmend.

„Und wann willst duressen, Junge?“

„Sobald alle Bagangeregenheiten geregelt sind und mein schlanker, süßer Leib verfügbar ist und unwiderstehlich in Kraft getreten ist.“

„Du willst wohl Negerinnenherzen kneten?“ Ines lachte spöttisch auf.

„Dugendmisset! Die haben ja so etwas Geleistes wie mich noch nicht gesehen.“

„Junge — du hast ja jetzt schon den Tropenkollekt! Das kann nett werden. Ardy, sieh dir diese arroganten Schlingel an!“

„Oh good, er hat recht! Robbery is a silly action.“

„Meine Grundzüge für einen Vater zweier heranwachsender Söhne, die Beschidenheit als Dummheit zu erklären. Ob England kann gut werden.“

„Rady, hau' ihn doch!“

„O na, nach dem Diner ich nicht mehr berge. Ich ihn to belpse — Ines, hilf aus!“

„Nes, ich ihn verachte, bis morgen früh, das wirst mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

sings von hohen Bergen eingeschlossene Bucht von
Brigau, auf die Hochflächen im Süden und auf die
zu Fuß liegende Stadt lohnte den Ausblick.
Leider wirkte der Anblick der furchtbaren Brandstätte
im Europäerviertel sehr störend. Eine Fläche von
etwa öfter Größe des Oiser Siedengebietes ist ein
wüster Trümmerhaufen. Noch nichts ist wieder auf-
gebaut. Nicht weit unter uns, im obern Türkenvie-
tel, hoch am Pagos, liegt ein Kloster der tanzen-
den Dervische. Es war Freitag, allgemeiner Feiertag der
Muhammedanerleute, zudem ein religiöser Gedentag
des Islams. Wir hatten deshalb berechtigte Hoff-
nung, eine gottesdienstiliche Feier, den Tanz der
Dervische zu sehen, falls uns der Eintritt in das
Kloster und in den Tanzraum gestattet werde.
Wunschgemäß geleitete uns der Führer hin zum
Kloster. Der Nichtislamite, welcher seine Begriffe
vom Dervisch und seinem Tanze nur aus Büchern
gewann, hat wohl meistens hiervon die Vorstellung
eines bis zur Selbsthypnose und zur Ascese fortge-
setzten tollen Tanzes, zur Erwedung visionärer Ver-
richtungen, in welche schließlich auch die zukunfts-
wäutigen durch Worte und Gebärde der Tänzer mit
hineinreihen werden. Was wir heute sahen, entsprach
dieser Vorstellung nicht. Unser Führer gab uns
kurz vor Eintritt ins Kloster mit einigen Worten
Auffklärung über die wohl den wenigsten bekannte
Idee des Tanzes. Muhammed hat es, so erläuterte er,
einmal vergönnt worden, einen Blick in den Himmel
zu werfen. Dort habe er die Herrlichkeit Gottes und
die freudige Verehrung des himmlischen Herrn durch
die Engel gesehnt. Diese hätten ihm gedeutet in
glücklich verzücktem Tanze vor seinem Angesichte.
Solchen Tanz schon auf Erden zur Anbetung Gottes
und Erbauung der Menschen vorzuführen, sei der
Grundgedanke dieser seitlamsen religiösen Vorführung
der Mönche. Boller Erwartung gelangten wir auf
ganz schmalen, holperigen Stäpchen zu dem am stiel-
ten Abhang zwischen Fel- und Felsenbäumen ver-
steckten Klosterchen. Viele mohammedanische Stäpchen
in bunten Trachten, meist arme Leute, wachte mit
dem weihen Priesterurbarm, waren schon im Vorhof
versammelt.
(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliches

Schlechte Börse.

21. Okt.

Die Lage an der Börse ist gegenwärtig geradezu deprimierend. Die erwartete Belebung durch das Zustandekommen der internationalen Deutschland-Verträge ist nicht eingetreten. Dieser Umstand ist ganz außerordentlich charakteristisch für die Lage.

Motive, von denen sich die Börse leiten läßt. Ein Akt von größter internationaler Bedeutung, ein Geschick, das nicht nur im Rahmen der internationalen Wirtschaft, sondern auch im Rahmen der internationalen Politik wohl die wichtigste Rolle seit einem Jahrzehnt spielt, geht an der Börse spurlos vorüber.

Es ist erklärlich, daß man nach den Gründen einer solchen Entwicklung forscht. Sie läßt auf verschiedenen Gebieten zu suchen. Die größte Hemmung für das Börsengeschäft liegt auch heute noch in dem Kapitalmangel begründet. Darauf ist der gegenwärtige, teilweise geradezu lächerlich geringe Umlauf zurückzuführen, ein Zustand der schon soweit geht, daß an verschiedenen Börsen, selbst für die solidesten und markantesten Papiere des Industrielandmarktes noch nicht einmal eine erste Kursnotierung zustande kommen kann mangels Nachfrage. Die Umsätze in solchen Börsen haben sich in den letzten Tagen zeitweise sogar bis auf 6000 Mark nominal, also den geringsten zulässigen Umlaufbetrag belaufen. Die berufsmäßige Spekulation beobachtet die größte Reserve, nachdem eine ganze Anzahl von Verlusten, das Geschäft von irgend einer Seite her durch eine Aktion zu beleben, deswegen gescheitert sind, weil eben das Publikum die Geldglocke verlor.

Weiter aber ist es die große Unsicherheit darüber, was dem eigentlich im Börsenverkehr mit den nunmehr auf Gold umgestellten Aktien geschieht. Die Kapitalumstellungen, die lange Zeit hinausgeschoben wurden, werden nun in größerem Umfang vollzogen. Trotzdem ist bis jetzt erst ein knapper Viertel der beizulegenden Aktien der Berliner Börse gehandelt worden. Die Umsätze in Gold umgestellt. Und nun fragt sich die Börse mit Recht, wie solche Papiere gehandelt und wie sie notiert werden sollen.

Um zu dieser Frage Stellung nehmen zu können, muß man wissen, welches in Zukunft der niedrige und notierungsfähige Betrag einer Goldaktie sein soll. Die Regierung hat darüber immer noch keine Entscheidung getroffen. Bekanntlich hat man in weiteren Kreisen schon wiederholt die Kleinaktie empfohlen, und man glaubte sie gerade aus Anlaß der Kapitalumstellungen schaffen zu können. Es hat sich aber an Anregungen gezeigt, die wünschen, daß fünfzig Aktien eines Nominalwert von 20 Goldmark haben, und des weiteren in Beträge eingeteilt werden sollen, die durch 20 teilbar sind. In Börsenkreisen hält man aber diese Zahl aus technischen Gründen für zu niedrig, da die Abrechnungen großen Schwierigkeiten begegnen, und insbesondere der Umlauf und die Abstempelung der Aktien sehr große Arbeit bedingen. Man neigt in diesen Kreisen mehr dazu, eine Regelung zu treffen, wonach der Mindestwert einer Aktie 100 Goldmark sein soll. So hat man dieser Ansicht aus Gründen der Technik des Börsenhandels zustimmen möchte, ebenso nachdrücklich wie man aber darauf aufmerksam machen, daß bei einer derartigen Fixierung des Betrages tatsächlich tausende und aber tausende Kleinaktien ausfallen würden, die ganz einfach nicht imstande wären, dann noch an den Börsengeschäften sich zu beteiligen. Man muß bedenken, daß es eine ganze Reihe von Papieren gibt, die zu einer sehr empfindlichen Kapitalzusammenlegung gezwungen sind, und bei denen es schon viel ausmachen würde, wenn eine Aktie von 20 oder 50 Goldmark herauskäme. Es müßten nun diese Kleinaktien entweder sich durch Zukäufe von Aktien eine Goldaktie sichern, oder aber sie müßten ihren Besitz gütlich verkaufen, da sie nicht imstande wären, die Zusahlungen zu leisten. Sie müßten ohne diese ganze Goldmarkumstellung für tausende und aber tausende kleiner Besitzer eine Quelle größter Enttäuschungen und schwerer finanzieller Verluste werden. Wir meinen, daß nicht nur die Kreise der Wirtschaft, sondern auch die der Politik und des Parlamentes des allergrößten Interesses daran haben, hier ein wohlwollendes Auge zu haben, daß nicht durch übertriebene Kapitalzusammenlegungen die Interessen der kleinen Leute geschädigt werden, die ihren Besitz abzugeben gezwungen wären, während die neuen Besitzer von Goldmarkaktien dann späterhin die Goldblöcken einschleichen könnten.

Die ganze Aktienmarktfrage wird aber auch noch von anderen Momenten, insbesondere ist es die ganz außerordentlich hohe Devaluierung des Börsenverkehrs, die die Entwicklung hemmt, so förmlich erdrückt. Die Börsenumsätze sind bei uns fast um das Zwanzigfache bis Dreißigfache niedriger als im Ausland. Das hat zu dem merkwürdigen Zustand geführt, daß eine ganze Reihe deutscher Papiere an ausländischen Börsen gehandelt

wurden, und das wiederum hat die Folgen, daß das Ausland mit seinem Kapital nicht an deutschen Börsen erscheint, sondern die Papiere eben an den ausländischen Börsen an sich bringt. Das ist auch der Grund dafür, warum in der letzten Zeit so ganz außerordentlich geringe Auslandsumsätze an den deutschen Börsenmärkten sich vollziehen. Wie unsere Industrie, so bedarf aber auch unsere Börse des ausländischen Kapitalzuflusses, da das Inland geschwächt ist und seiner Mittel für die Produktion bedarf. Bedinglich in den letzten Tagen sind von englischer Seite, auch von Holland größere Posten beinahe prozentig preußische Konsols gekauft worden und daraus schöpfte die Börse wieder Mut, in der Annahme, daß durch die Fortsetzung solcher Käufe das Problem der Aufwertung von einer anderen Seite her wieder aufgeworfen würde.

Im großen und ganzen wird die Stille an der Börse auch weiterhin anhalten, und sie wird umso stärker auf das ganze Geschäft auf allen Wertgebieten sich auswirken, je unsicherer sich die innerpolitischen Verhältnisse gestalten. Man glaubt in den fernstehenden Kreisen kaum, wie schwer die letzten Vorgänge in der inneren Politik auf den gesamten Börsenverkehr eingewirkt haben. Als ein Zeichen für die Neuorientierung der Anlagefugenden an der Börse darf man wohl den Umstand betrachten, daß man sich neuerdings viel mehr für die werblichstündigen, insbesondere für die Feingold-Aktien interessiert, auf deren Vorteile angesichts ihrer guten und sicheren Verzinsung wir ja auch an dieser Stelle oft genug hingewiesen haben.

Tarifikündigung im Bergbau.

21. Okt. In einer gestern stattgefundenen Sitzung in Bochum der an den Tarifverträgen für den Bergbau interessierten Verbände wurde beschlossen, die geltenden Tarife zu kündigen, da die Steigerung der Lebenshaltungskosten eine Lohn-erhöhung unbedingt erforderlich mache.

21. Okt. Dortmund, 21. Okt. Das Reichsbergbauamt Dortmund teilt mit, wegen überaus starker Einwirkungen von Kartoffelkrankheiten müssen ab 22. Okt. die Baggonstandgebühren solcher Ladungen auf den Bahnhöfen Hamm und Hörde auf das 10fache der Tarifgebühren erhöht werden.

50jähriges Bestehen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller.

21. Okt. Gestern versammelten sich im ehemaligen preussischen Herrenhaus in Berlin die Mitglieder des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller zu einer Festglocke anlässlich des 50jährigen Bestehens dieses Verbandes. Die Berliner Tageszeitung gibt aus diesem Anlaß eine besondere Ausgabe heraus, worin führende Männer der deutschen Wirtschaft sich zur Lohn- und Arbeitszeitsfrage äußern und vor allem gegen die Kapitalkonzeption der Wohlgehörigen Abkommens über den Achtstundentag Stellung nehmen.

Berliner Getreidebörse.

Ämtliche Notierungen in Goldmark. Die Preise verstehen sich für 100 kg. ab Station.

Berlin, 21. Okt.

Weizen. Märkischer 21,50—22,50, Weizenburg- 21,20 (flau).
Roggen. Märkischer 21,20—21,80 Weizenburg- 21,20 (flau).
Gerste. Sommergerste 24,00—27,00, Wintergerste 21,50—23,00 (ruhig).
Hafer. Märkischer 18,20—19,00 (matter).
Weizenmehl 31—34,25 (flau).
Roggenmehl 30—34 (flau).
Weizenkleie 13,50 (matter).
Roggenkleie 12,50—13,00 (matter).

Nichtamtliche Kaufvertragsnotierungen.

Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1,30—1,50
Markt. Haferstroh drahtgepreßt 1,20—1,40. Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt, gebündeltes Roggenstroh, je nach Trachlage.
Heu, gutes 3,10—3,30, do. handelsüblich 2,20 bis 2,40 Mark.
Kartoffeln, weiße 2,30, do. rote 2,15, do. gelbe 3,50 Mark.

Kölnener Produktpreise.

21. Okt. Köln, 21. Okt. Weizen, inländisch 20—20,5, Roggen, inländisch 20,5—21,25. Hafer, inländisch 16—19. Hafer, norddeutscher 22,5—24,5. Sommergerste, inländisch 23,5—25. grober Mais 22—22,5, feiner Mais 21—21,5. Roggenmehl 35—37,5. Weizenmehl 70 Proz. 35—37. Weizenkleie 13,25—13,75. Weizenhefe, lose 8,50—10. Weizenhefe, gepreßt 10—11. Gerste 11,50—13. Roggenstroh 2,90—3,40. Weizenstroh 2,90—3,40. Rohmalz 8,75.

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft F. X. Ruegenberg, Dipe. Verantwortlich für die Gesamtabteilung: P. Hüttemann, Dipe; für den lokalen und provinziellen Teil: Feulstein und Bernhardt; A. Rabemacher-Dipe; für die Berliner Redaktion: A. A. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Restanten und Anzeigenenteil: Ed. Ruegenberg, Dipe.

ter Weise anerkannt. Waren aller Art, die unter dem alliierten Regime eingeführt worden sind, können frei und ohne vorherige Erteilung von Genehmigungen zwischen dem besetzten und dem nichtbesetzten Gebiet zirkulieren. Die Rheinlandkommission hat zugestanden, daß die deutschen Zoll-, Außenhandels- und Tarifbestimmungen schon von heute ab ihren Dienst wieder auf Verordnung erlassen, nach welcher die Franco-belgische Regie mit dem 28. Oktober und die seit dem 11. Januar 1923 zur Ausbeutung der Pfänder geschaffenen Dienstwege aufgehoben und ebenfalls alle Straßen, Katakomben usw. sowie die Zoll- und Schiffsahrtunternehmungen von heute ab den Besitzern zurückgegeben werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Eine Verordnung ähnlichen Inhalts wurde vom Oberkommandierenden der Rheinarmee für das Ruhrgebiet und den Brückenkopf Düsseldorf erlassen.

Ein- und Ausfuhrbewilligungen für Kohle.

21. Okt. Berlin, 21. Okt. Die Ein- und Ausfuhrbewilligungen für Kohle für das besetzte Gebiet werden ab 22. Oktober ausschließlich vom Oberkommissar für Kohlenverteilung in Berlin Nord 62, Widmannstraße erteilt. Die von den Ein- und Ausfuhrbewilligten des besetzten Gebietes erteilten Ein- und Ausfuhrbewilligungen verlieren am 31. Oktober, 12 Uhr nachts, ihre Gültigkeit.

Soziales.

Das 1. Deutsche Reichswaisenhaus in Not!

Die Geldentwertung hat das gesamte beträchtliche Vermögen des 1. Deutschen Reichswaisenhauses vernichtet. An Stelle der Jahreszinsgewinne des früher 58000 Mark betragenden, steht heute ein „Nichts“. Wenn der Hausbetrieb in den letzten Jahren ziemlich reibungslos fortgeführt werden konnte, so war dies nur der Hilfe feindlicher Freunde im Ausland zu danken. Nachdem nun aber auch diese Hilfsquellen zu versiegen drohen, ist die Verwaltung gezwungen, sich an den Wohltätigkeitsinn der Allgemeinheit zu wenden.

Das 1. Deutsche Reichswaisenhaus, eine Schöpfung der deutschen Nation, hervorgegangen aus der Anregung des „Ruhrer Pffindenden Voten“ hat in den 40 Jahren seines Bestehens etwa tausend armen Waisenkinder Pflege und Erziehung zuteil werden lassen. Darum ist es eine Dankspflicht des deutschen Volkes, dem in Not geratenen nationalen Lebenswerk, das aus dem Volk und für das Volk entstanden ist, zu helfen.

Spenden werden dankbar entgegengenommen von der Verwaltung des Reichswaisenhauses in Vahr i. B. (Postfachkonto Karlsruhe Nr. 34360).

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

Olpe, 22. Oktober. Umgehender und Handwerk. Der Reichsverband der deutschen Industrie und der Zentralverband des deutschen Großhandels haben einen Bescheid über die Kleinhandelssteuer ausgearbeitet, der die Erhebung einer Steuer auf alle Lieferungen von Gegenständen des hauswirtschaftlichen Gebrauchs unmittelbar an Verbraucher vorschlägt. Wie der Einzelhandel, so lehnt auch der Reichsverband des deutschen Handwerks diesen Vorstoß als wirtschaftlich mit aller Entschiedenheit ab. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat gegen den Entwurf der Kleinhandelssteuer sowohl beim Reichsfinanzministerium wie bei den beiden Verbänden der Industrie und des Handels Einspruch erhoben.

Olpe, 23. Okt. Ein- und Auszahlungen im Postfachverkehr. Nachdem das neue Münzgesetz von der Reichsregierung in Kraft gesetzt worden ist, hat das Reichspostministerium die Postanstalten angewiesen, bei Einzahlungen auf Zahlkarten außer Rentenschein Zahlungsmittel unbefristet entgegenzunehmen. Zu Auszahlungen im Postfachverkehr werden gleichfalls außer Rentenschein die sonst zugelassenen Zahlungsmittel verwandt.

Provinzielles.

21. Okt. Hensberg, 22. Okt. Brandstiftung. Der Feuer stand plötzlich hinter der Teutoburger gelegene Welterhof in Flammen. Das Feuer brach in einem mit Heu und Stroh gefüllten Schuppen aus und griff schnell auf das Wohnhaus und die benachbarten Stallungen über. Das Mobiliar und Vieh konnten gerettet werden. Das Feuer fand an den großen Erntevorräten reichlich Nahrung. Die Gebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Als das Feuer ausbrach, waren nur die Frau eines der Söhne des Hausbesizers Kuch und zwei Dienstmädchen auf dem Hofe, alle anderen waren auf dem Felde. Das Feuer soll von einem der beiden Dienstmädchen angelegt worden sein, aus Rache für einen verweigerten Ausgang. Die Brandstifterin wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt. Das zweite Dienstmädchen hat sich beim Ausbruch des Brandes aus dem Staube gemacht und konnte noch nicht gefasst werden.

21. Okt. Offen, 21. Okt. Verklammerung der Friedensgesellschaft in Offen. Die von der Friedensgesellschaft in Offen beauftragten Verhandlungen wurden in Offen fortgesetzt. Im großen Saale des hiesigen

saalbesitzer hatten sich sehr zahlreiche Männer und einige Frauen eingefunden, die den Saal bis zum letzten Platz füllten. Die beiden Redner, General Berrang und General von Schöndö, gaben demselben Gedanken Ausdruck, wie vorher in Dera. General von Schöndö wies noch auf die neue Völkervereinigung durch den glänzenden Appell an die Völker und ermahnte, daß die Völker in friedlicher Beziehung zueinander treten müssen. Vor allem ermahnte er die Frauen, ihre Kinder so zu erziehen, daß ein Krieg in Zukunft unmöglich wird. Die Ausführungen der beiden Redner wurden nicht unterbrochen und fanden den vollen Beifall der Anwesenden. Gegen 1 Uhr fand die Veranstaltung ihr Ende.

Düsseldorf, 21. Okt. Haubüberfall am hellen Tage. Einen Lieberfall am hellen Tage auf den Inhaber eines Wirtshausgeschäftes zur Erpreßung einer Geldsumme von 1000 M verübte ein Mann in mittleren Jahren hier. Obwohl er mit vorgehaltenem Revolver operierte, gelang ihm die Erpreßung nicht. Als die Polizei erschien, ergriff er die Flucht.

21. Okt. Im Streit schwer verletzt. Zwischen zwei Arbeitern kam es hier zu einem Streit, in dessen Verlauf einer der Gegner einen schweren Schlag auf den Kopf verfehlte, daß er eine schwere Schädelverletzung davontrug, an der er befindungslos im Hospital darniederliegt.

M. Gladbach, 21. Okt. Geldstrafe wegen Freiheitsberaubung. Die Polizei P. Schiffer und A. Hell von hier hatten für Querscheiben je 1,50 M gefordert und fanden deshalb wegen Freiheitsberaubung in Verhörungen zur Verurteilung des täglichen Lebensbedarfes vor dem hiesigen Amtsgericht. Die Verhandlungen, zu denen mehrere Sachverständige geladen waren, nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Die Angeklagten wurden zu je 30 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

21. Okt. Gladbach, 21. Okt. Entschließung des katholischen Arbeitervereins des Bezirkes M. Gladbach gegen die neue Zollvorlage. Der Delegiertenrat der katholischen Arbeitervereine des Bezirkes M. Gladbach nahm eine Entschließung an, welche zwar die Maßnahmen, welche bisher zur Verringerung der Not der Volkswirtschaft getroffen wurden, billigt, die neue Zollvorlage aber ablehnt, da sie verwerfend wirkt, während mit allen Mitteln eine Senkung der Preise für Lebensmittel erreicht werden müsse. Eine zweite Entschließung fordert auf dringende die Vereinfachung von Mitteln zur Befreiung des Wohnungsgeldes in Münden-Gladbach.

21. Okt. Koblenz, 21. Okt. (Großfeuer.) Ein großer Brand wüthete hier in dem Ost- und Benzinlager der amerikanischen Gesellschaft American Overseas Trading Corporation. Zahlreiche Benzinbehälter explodierten. Der Schaden ist ungeheuerlich. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

21. Okt. Bonn, 22. Okt. Hier sind fünfzig 50-Dollarnoten im Umlauf. Der Fälscher hat hinter die 5 der Hundsdollarnote äußerst geschickt noch eine Null geklebt.

21. Okt. Düsseldorf, 22. Okt. Für den im Jahre 1926 hier stattfindenden Naturforscher- und Ackerbau sind die ersten Vorbereitungen getroffen worden. Für diese Tagung wird mit einer Teilnehmerzahl von etwa 10000 gerechnet werden können.

21. Okt. Aus dem Westerwald, 22. Okt. Die Baustoffindustrie im Westerwald erfreut sich seit längerer Zeit eines starken Aufschwungs, jedoch die Belegschaften auf den einzelnen Werken seit dem Kriege erheblich vermindert werden müssen. Die Nachfrage nach Baustoffmaterial ist gestiegen, was auch ein Anzeichen der Preise im Gefolge gehabt hat.

21. Okt. Kassel, 21. Okt. Nachschub an Eisenbahnschienen. Von den bei dem Lieberfall auf die Stationen in Mündenheim (Kreis Samtgemeinschaft) beteiligten drei Verbrechern wurden zwei nach Kassel genommen. Dem dritten ist man auf der Spur. Der von den Verbrechern immerwährende Eisenbahnarbeiter Streik ist im Augenblick, ohne das Vermitteln eines Mediators zu haben, gestorben.

21. Okt. München, 22. Okt. Im Streit erschlagen. Am Mittwoch zu gestern hat hier der 41jährige Gastwirt Joseph Horsch in der Baalstraße auf nicht geklärt Weise den Tod gefunden. Er geriet, als er Feierabend gebieten wollte, mit den Gästen in Streit. Nach der einen Darstellung wurde Horsch hierbei mit einem Stuhlbein erschlagen. Nach der polizeilichen Darstellung, kam es zwischen Gästen und dem Wirt zu einem Handgemenge in dessen Verlauf der Wirt plötzlich zusammenbrach. Eine Verletzung durch einen Gegenstand kommt nicht in Frage, jedoch sei es möglich, daß der Tod durch einen Faustschlag herbeigeführt worden sei. Der Arzt hat jedenfalls als unmittelbare und unmittelbare Todesursache Herzschlag festgestellt. Die Leiche wurde beiseitegenommen. Zwei von den Gästen wurden wegen Verdacht der Körperverletzung mit Todeserfolg verhaftet.

21. Okt. München, 21. Okt. Vier Personen durch ausbrechende Gase getötet. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich nachts in der Veredlerstraße. Durch ausbrechende Gase wurden die 40jährige Wagnerin, Frau eines Schneider, ihre beiden Kinder und der 40jährige Bauer Hölzer, der in der Wohnung der Frau Wagner mit Feuerungsarbeiten beschäftigt war, getötet.

Holzverkauf.

Am Dienstag, dem 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, sollen aus der Zahnstalt Altenkusehelu 10 Eichenstämme mit ca. 15 Festmeter Inhalt in der Wirtschaft Welter in Altenkusehelu öffentlich meistbietend verkauft werden. Olpe, den 22. Oktober 1924.

Der Amtmann.

Drolshagen.

Da die Vorse für die Verlosung zu Gunsten des Kriegervereins zu spät geliefert worden sind, kann die Verlosung am Sonntag, dem 28. ds. Mts., nicht stattfinden. Die Verlosung ist auf Sonntag, den 30. November ds. J., verlegt worden. Drolshagen, den 22. Okt. 1924. Der Kriegerverein.

Berrett

bis Anfang November. Dr. Kraus, Facharzt für Haut- und Harnleiden. Siegen, Übergraben 5/2

Ohler Wiesen-

genossenschaft. Die Mitglieder werden ersucht, die Gebühren auf ihren Wiesen bis zum 10. Nov. in Ordnung zu bringen. Der Vorstand. Wollgarnsocken. (Nicht am hiesigen Stricker-Verband.) Helmsberg B. Preissfrei

Zur Unterstützung unseres Generalvertreters sucht leistungsfähige Schokoladen- und Konfitürenfabrik an noch frei in Plätzen

tüchtige Vertreter

mit Auslieferungslager. Herren, denen an einer Dauerstellung liegt, und die einige Hundert Mark Kautions stellen können wollen Angebote richten an: Max Fackler & Co., Hersteller der „Gloria“-Schokoladen und Konfitüren, Varmen-Wahl.

Druckersachen

für den gesamten Geschäftsbedarf. Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg: Olpe, Frankfurterstraße 16

Einladung.

Die Mitglieder des Gemein. Bauvereins e. G. m. b. H. in Drolshagen werden hiermit zu der am Mittwoch, dem 28. Okt. 1924, nachmittags 7 Uhr im Gasthof „zur Brücke“ stattfindenden

Generalversammlung

eingeladen. Tagesordnung: 1. Wahl von 3 nach dem Statut auszuführenden Ausschussmitgliedern. 2. Annahme der Geschäftsberichte auf Goldmark. 3. Verschiedenes. Drolshagen, den 22. Oktober 1924. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Am Samstag, dem 25. Oktober eröffne ich im Hause des Herrn Hubert Reuter, Frankfurterstr. 1. ein Feinkost- und Wein-Geschäft. Ich mache das verehrte Publikum darauf aufmerksam daß ich nur erstklassige Ware führe und die billigsten Preise berechne. Es wird mein Bestreben sein meine geehrte Kundschaft reell und aufmerksam zu bedienen, und bitte ich mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Emma Liese, Olpe.

Dr. Mabuse

in den Kaiserhof-Lichtspielen :-: Olpe

Volkshilfs- und Volkunterhaltungs-Verein Olpe

Freitag, 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshause (Bogen)

Vortrag

von Fräulein Hanna Huth
(Goethe-Abend).

Karten à Mark 1.— für Erwachsene,
4 Mark 0.50 für Kinder
bei O. März, Chr. Schöne u. B. Freichmann.

Bessere Wohnung

von einigen Zimmern für 1. Januar in
Olpe zu mieten gesucht, evtl. passender

Hauskauf

nicht ausgeschlossen. Das Haus muß
zum 1. Januar bezogen werden können.
Angebote unter Nr. 4 an die Ge-
schäftsst. des „S. B.“

Attendorner Spar- u. Darlehenskassen-Verein

e. Gm. u. H. in Attendorf.
Fernspr. Nr. 57 Fernspr. Nr. 57
Bankverbindungen: Reichsbank Olpe / Rüd-
liche Centralbank Münster
Postcheckkonten: Köln Nr. 34390 / Dortmund
Nr. 18444

Ab 1. Oktober d. S. vergüten wir:

Für Spareinlagen mit vierwöchiger
Kündigung 14 Proz. pro Jahr

Für Spareinlagen ohne Kündigung
und für Guthaben in laufender
Rechnung 12 Proz. pro Jahr

Die Spareinlagen sind auf Dollar-
basis voll wertbeständig.

Um selbst dem kleinsten Sparer Ge-
legenheit zum Sparen zu geben, eröffnen
wir Sparkonten von 1 Mark an.

Eröffnung von Konten in laufender
Rechnung sowie für Scheck- und
Wechselverkehr jederzeit.

Der letzte Zeppelin

eine Leistung und ein Opfer des deutschen Volkes, hat am 12. Oktober, dem Tag der Entdeckung Amerikas durch Columbus, Deutschland verlassen um einer anderen Nation zugute zu kommen. Die großen Hallentore in Fried-
richshafen mühten sich auf Grund von Verfalltes für lange Zeit schließen, wenn nicht der vernünftige Geist von
London eine Weiterführung dieses gigantischen Werkes des Grafen Zeppelin ermöglicht.

Dieser große Deutsche hat dem deutschen Volk jedoch noch ein anderes Vermächtnis hinterlassen. In weiser
Voransicht der wachsenden Bedeutung des Flugzeuges neben dem Luftschiff betraute er seinen genialen Mitarbeiter
Dornier schon vor vielen Jahren mit der Konstruktion von Ganzmetallflugzeugen und wurde damit ein Pionier des
deutschen Metallflugzeugbaues. So bauen denn die Dornier-Metallbauten am Bodensee in enger Verbindung mit
dem Zeppelin-Konzern Ganzmetallverkehrsflugzeuge, von denen der bekannte Typ „Komet“ fast zwei Jahre schon
durch den Deutschen Aero Lloyd zur internationalen Personen- und Frachtförderung gebraucht worden ist.

Wenn Deutschland auf die Weiterentwicklung seines Luftschiffbaues zunächst verzichten muß, so hat es die
doppelte Pflicht, das andere Erbe Zeppelins zu pflegen und den Flugzeugbau als Verkehrsmittel der Zukunft
zu fördern. Um Zeppelins Vermächtnis seiner Bedeutung entsprechend zu erfüllen und der deutschen Luftfahrt ihren
Platz in der Welt zu sichern, genügt das bisher Gesagene nicht. Jeder Deutsche muß nach seinen Kräften an dem
Weiterbau mitzuhelfen versuchen.

Im Gedenken an die wunderbare Voransicht und Tatkraft des Grafen Zeppelin soll eine größere
Anzahl Ganzmetall-Verkehrsflugzeuge Typ „Komet“ gebaut werden. Im Interesse der Förderung des deutschen
Flugwesens wird jedem Deutschen, allein oder mit einem Freundeskreise, Gelegenheit gegeben, an diesem Plan
tätig mitzuarbeiten, und zwar durch Geldzeichnungen, für die er Zeppelin-Flugscheine erhält, deren Reinerlös
für den Bau von größeren und verbesserten Dornier-Ganzmetall-Verkehrsflugzeugen Typ „Komet“
verwandt wird, die dem Deutschen Reich als Geschenk angeboten werden. Zur Verwirklichung dieses
Gedankens stellt, im Einverständnis mit dem Zeppelin-Konzern, der Deutsche Aero Lloyd als Treu-
händer seine über ganz Deutschland verbreitete Organisation zur Verfügung. Jeder Zeichner erhält
als Gegenleistung für die Hergabe des Geldes einen besonderen Flugschein „Zeppelin“, der je nach der Höhe
seiner Zeichnung ihm neben der Unterstützung des deutschen Flugwesens die Möglichkeit gibt, sich auch persönlich
fliegen zu betätigen. Die Zeichnungen können in Höhe von Mk. 25.—, Mk. 50.—, Mk. 100.— und einem
Wechseln hiervon erfolgen. (Näheres siehe unten.)

Jeder Flugschein zeigt links das Bild des Grafen Zeppelin mit seinem Wahlspruch „Durch-
halten“, in der Mitte ein Bild des ersten „Komet“ und rechts ein Bild des deutschen Fliegerpioniers Otto
Lilienthal mit seinem Wahlspruch „Opfer müssen gebracht werden!“

Per aspera ad astra!

Deutscher Aero Lloyd Zeppelinhafen Staaken.

*) Diese Zeichnungen berechnen innerhalb 3 Jahren zu den üblichen Flugbedingungen bei Mk. 25.— zu
einem Rundflug, bei Mk. 50.— zu zwei, bei Mk. 100.— zu fünf Rundflügen. Diese Rundflüge können von einem
der vom Deutschen Aero Lloyd benutzten Flughäfen in Deutschland ausgeführt werden. Die meisten großen deutschen
Städte haben schon Flughäfen oder die Schaffung derselben ins Auge gefaßt. Der Deutsche Aero Lloyd beabsichtigt,
wie mit den alten auch mit den neuen Flughäfen Verbindung zu unterhalten. Die Berechtigung zum Freiflug
ist übertragbar.

Einzahlungen können bei allen Groß-Banken und führenden Bankhäusern und allen Agenturen der Ham-
burg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd auf das Konto des Deutschen Aero-Lloyd, Zeppelinhafen
Staaken, gegen Quittungsbekundung vorgenommen werden. Ueberführung der Flugscheine „Zeppelin“ an die Zeichner
erfolgt direkt von Staaken.

Haben

Sie etwas zu färben
oder zu reinigen, dann
bringen Sie selbige zu
Gedrüder Clemens
Olpe, Martinstraße 18

la. frischen Schell-
fisch, Roheibück-
linge u. Rollmops
empfiehlt (H3450)

Jos. Feldmann,
Olpe.
Frische Eier 18 u. 19 Pf.

Zur Bedienung von
Dampfmaschine und elektr.
Kraftanlage in Wechselkraft
tüchtiger gelernter

Maschinen- wärter

gesucht. (H3449)
Theob. Lüttke,
Leberfabrik, Olpe.

Großen und kl. Schell-
fisch, Bückinge, Brat-
heringe, Rollmops,
Salz- und marinierte
Heringe.

Frisches Sauerkraut
Wwe. J. Diebler,
Olpe, Tel. 270.

Gesucht
Pferdewagen,
ca. 60 Ctr. tragend, breit
spurig. (H3445)

W. Schütte,
Drolshagen.

Der Turnverein Drolshagen

feiert am
Sonntag, dem 28. Oktober
sein

15jähriges

Stiftungsfest.

Festordnung:

9.45 Uhr Kirchgang.
10 Uhr Hochamt für die Verstorbenen und ge-
stlichen Mitglieder des Vereins.
4.30 Uhr nachmittags Schauturnen mit
Konzert.

Anschließend
Ball. (H3452)

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Turnrat.

Motorräder, Ersatzteile, Beuchungen,
engl. Triumph-, engl. Ariel,
A. J. S., Sundbeam, deutsche Fabrikate,
NSU-Motorräder und -Wagen,
Alfa-Getriebemaschinen,
BMW Motorräder.

Elektrische Beleuchtungen, Fenar, Eisenmann
und noch, Die Maschinen sind teils an
L. g. oder sofort ab Werk lieferbar.

Karl Schepp,
Krombach, Kr. Segen

Tüchtiger unverh.
Kaufmann der Strangtabakbranche

für kleines Fabrikunternehmen gesucht. Selb. muß
Verkaufs- und Organisations-talent besitzen und mögl.
bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt sein. Zeug-
nisabschriften und Gehaltsanprüche erb. unter G. P. 1114
an die Annoncen-Expedition Völscher u. Sarg
G. m. b. H., Siegen i. W. (H3447).